

# Fast 200 Jahre Tourismus im Kreis Ahrweiler

Dr. Jürgen Haffke

Mehr als eine halbe Million Gäste besuchen den Kreis Ahrweiler jährlich und bringen den über 200 Betrieben der Hotellerie über 1,4 Millionen Übernachtungen (2014). Die Zahl der Tagesgäste ist noch um ein Vielfaches größer. Tourismus gehört seit langem zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen im Kreis. Wie aber hat sich der Tourismus im Gebiet des Kreises Ahrweiler entwickelt und welchen Stand hat er heute?

## Von der Romantik zum Wein – Der Tourismus im Ahrtal

Der Kreis Ahrweiler war noch keine 20 Jahre alt, da hatte die Rheinromantik schon Hunderttausende mit der Stromlandschaft, ihren Felspartien und Burgruinen in Begeisterung versetzt. Damals schrieb der Kölner Dr. Ernst Weyden (1805 – 1869) im ersten 1835 erschienen Reiseführer „Das Ahrthal. Ein Führer von der Mündung der Ahr bis zu ihrer Quelle“: „Un-

ter allen nördlichen Nebenthälern des Rheines nämlich verdient das Ahrthal (...) vorzüglich die Aufmerksamkeit aller Freunde der schönen Natur, da es alle ihre Schönheiten in der reichsten Anmuth und Mannigfaltigkeit in sich schließt. Und dennoch war es vor wenigen Jahren selbst für seine Nachbarn eben so gut, wie nicht vorhanden.“

Die Einwohner des Ahrthals waren sich der „Romantik“ ihrer heimatlichen Landschaft nicht bewusst gewesen, als die „Entdecker“ kamen: Literaten und Künstler, darunter Professoren der jungen Bonner Universität (Ernst Moritz Arndt, Karl Simrock, Gottfried Kinkel u.a.) und bedeutende Vertreter der Düsseldorfer Malerschule (Jean-Nicolas Ponsart, Johann Wilhelm Schirmer, Eduard Wilhelm Pose u.a.). Ihre schwärmerischen Schilderungen und Gedichte, Stiche und Gemälde spiegeln bis heute, wie sie von der landschaftlichen Vielfalt des Tales fasziniert waren. Das felsige Umfeld Al-

*Der Blick über das Weiße Kreuz zur felsigen Landschaft mit der Burgruine Are bildete den Höhepunkt am Beginn des Tourismus ins Ahrtal im 19. Jh. Hier war die „Niederrheinische Schweiz“. Heute ist es ein beliebter Rastpunkt am Rotweinwanderweg, der 2012 das Prädikat „Schönste Weinsicht der Ahr“ erhalten hat. Zu seiner historischen Bedeutung gibt es bisher keinen Hinweis.*



tenahrs erhielt schnell die Adellung „Niederrheinische Schweiz“. Die Nähe des Ahrtals zu den wachsenden Zentren am Niederrhein, der Ausbau der Straßen, die neue Personendampfschiffahrt und bald auch die Erschließung des Rheintals durch die Eisenbahn ließen für viele Menschen gerade dieses Tal, anders als Mosel und Lahn, schon früh zum Ziel von Tagesausflügen werden. Hinzu kam, dass mit dem Bau des Straßentunnels bei Altenahr 1834 und der Beseitigung von Felsstufen am Durchbruch an der Lochmühle bei Mayschoß seit 1838 die Talstraße durchgehend befahrbar wurde. Dafür hatte sich zuvor der Ahrweiler Kreistag ausdrücklich ausgesprochen, denn man sah die Chance, auch mit Hilfe des bekannten Weines den Fremdenverkehr zu fördern. Dass Weinbau und Tourismus im Ahrtal eng verbunden sind, gilt unverändert bis in die Gegenwart. Damals vermochte der Besucherstrom allerdings nicht, die Not der Winzer nachhaltig zu lindern. Das Obere Ahrtal wie auch die Wege in die Hocheifel blieben noch lange touristisch unerschlossen.

Waren es im 19. Jh. vor allem die Felsen und Burgen, die als Attraktionen des Tales galten, hat sich das heute geändert. Der Ahrweiler Landrat Heinz Korbach beschrieb die Situation 1967 sehr treffend: „An der Ahr ist es mit dem Fremdenverkehr vorbei, wenn der Weinbau zugrunde geht.“ Der grundlegende Strukturwandel im Ahrweinbau, der sich erst seit den 1960er Jahren durch umfangreiche Flurbereinigungsverfahren, Flächen- und Mengenreduzierung eingestellt hat, wurde durch erfolgreiche touristische Projekte begleitet, von denen der 1972 eröffnete „Rotweinwanderweg“ am bekanntesten ist. Der Vertrieb und Genuss hochwertiger Weine, angeboten in geschmackvollen Räumlichkeiten von Weingütern und Winzer-genossenschaften, ist an die Stelle alkoholischer Massensexzesse getreten, die dem Ruf des Ahrtals lange geschadet haben. Tausende Besucher belohnen die Arbeit der Winzer, die vom Frühjahr bis zum Herbst an den Wochenenden zu zahlreichen Veranstaltungen rund um den Wein einladen. 2014 bringen über 80 Tausend Gäste der Verbandsgemeinde Altenahr über 180 Tausend Übernachtungen.

## Von der Kur zu Rehabilitation und Wellness – Bad Neuenahr

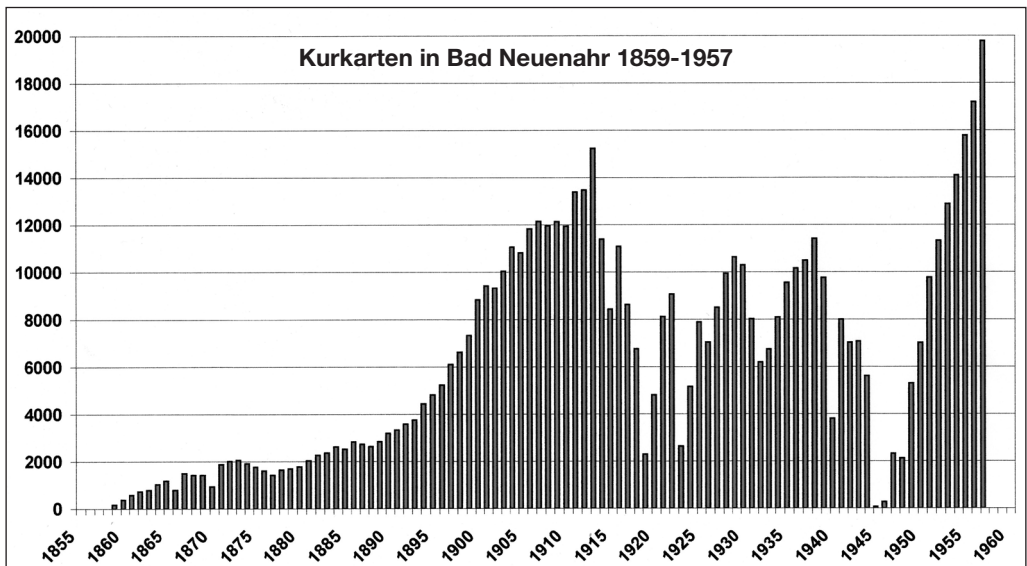
Bei der Gründung des Kurbetriebs in Bad Neuenahr waren nicht Literaten und Künstler, sondern Menschen mit unternehmerischem Denken und hoher finanzieller Risikobereitschaft gefragt. Es waren diese Eigenschaften, die Georg Kreuzberg (1796 – 1873) zu einer der herausragenden Persönlichkeiten in der Geschichte des Kreises Ahrweiler gemacht haben. In Ahrweiler geboren, wurde er in seiner Heimatstadt Kaufmann und seit Mitte der 1830er Jahre auch erfolgreicher Weinhändler. Er verfügte über einflussreiche Kontakte bis ins preußische Könighaus nach Berlin hin, bevor er als 55-jähriger Unternehmer ein für ihn völlig neues Geschäftsfeld eröffnete: Mineral- und Thermalwasser. Schon die Erbohrung des Apollinaris Brunnens 1852 in Wadenheim (erst 1875 nennen sich Wadenheim, Beul und Hemmessen „Neuenahr“) war ein beachtlicher Erfolg für ihn gewesen, denn das Ahrtal erlebte damit den Aufstieg seines ersten Industriebetriebs. Dabei ließ es Kreuzberg aber nicht bewenden. Die Beschaffenheit des Apollinaris-Wassers wies darauf hin, dass es in der näheren Umgebung eine noch wärmere Quelle geben müsse. Könnte das nicht die Grundlage eines Badebetriebs sein, der wie in Ems, Wiesbaden oder Karlsbad gerade bei adeligem und großbürgerlichem Publikum gute Geschäfte versprach? So wird Kreuzberg spekuliert haben. Denn dass es im rechts der Ahr gelegenen Beul eine Reihe von Thermalquellen gab, war schon lange bekannt. Der erfahrene Kaufmann Kreuzberg gründete zur finanziellen Sicherung des infrastrukturellen Ausbaus 1857 eine Kommanditgesellschaft, die 1860 in die „Aktiengesellschaft Bad Neuenahr“ (AGBN) umgewandelt wurde. Am Beginn des Kurbetriebs standen zwei Quellen bereit. Auf höchstes Prestige bedacht, vollzog am 28. Juli 1858 „Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen“, d. h. Augusta, die Frau des späteren Kaisers Wilhelm I., „die Weihe der Heilquellen von Neuenahr“. Dennoch konnte sich Neuenahr noch vier Jahrzehnte lang nicht mit den etablierten Bädern messen. Aber anlässlich der 50-Jahr-Feier der Quellenweihe 1908 hatte man es geschafft. Jetzt gab es

50 Hotels, darunter sogar Grand-Hotels, und 75 Logierhäuser, insgesamt etwa 3400 Gästebetten, neue, repräsentative Bauten für ein Kurhotel, Kurhaus und Badehaus sowie ausgedehnte Parks. Neuenahr hatte schon städtische Züge angenommen und als „das Rheinische Karlsbad“ Ems überflügelt. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs verschwand jedoch die von Adel und Großbürgertum geprägte Gesellschaft, von der auch Bad Neuenahr in seiner ersten Blütezeit gelebt hatte.

Nun galt es, neue Gästegruppen zu erschließen. Nachdem sich einige Erholungsheime niedergelassen hatten, nahm der Anteil der Gäste mit Sozialkuren 25-30 Prozent ein. Den in den 1920er Jahren stark schwankenden Zustrom der Kurgäste wollte der Kurort durch eine Vielzahl von Kongressen und Großveranstaltungen ausgleichen. Dem Vorbild Bad Neuenahrs folgend versuchten auch Niederbreisig, Sinzig, Bodendorf und Kripp auf der Grundlage ihrer Quellen den Einstieg in einen Kurtourismus,

der aber nur in Niederbreisig und Bodendorf längeren Bestand haben sollte und schließlich doch niederging. Die in der NS-Zeit betriebene Rassenpolitik grenzte jüdische Gäste und Hoteliers aus dem touristischen Betrieb aus. Eigentlich war Bad Neuenahr seit vielen Jahrzehnten bei jüdischen Gästen beliebt gewesen und hatte mehrere Quartiere angeboten, die auf die religiösen Traditionen eingestellt waren. Eines dieser ehemaligen Hotels diente 1942 als Sammelpunkt für 26 im Badeort verbliebene Juden zur Deportation in die Vernichtungslager. Wie im Ersten Weltkrieg wurden mit Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 in den größeren Hotels und Sanatorien Lazarette und Ausweichkrankenhäuser eingerichtet, die bis Kriegsende 1945 und auch darüber hinaus den Kurbetrieb erheblich einschränkten.

Dass in den ersten Wochen und Monaten nach Kriegsende nirgends an ein Wiederaufleben des Bädertourismus zu denken war, spiegelt sich in den 64 in Bad Neuenahr ausgegebenen Kurkar-

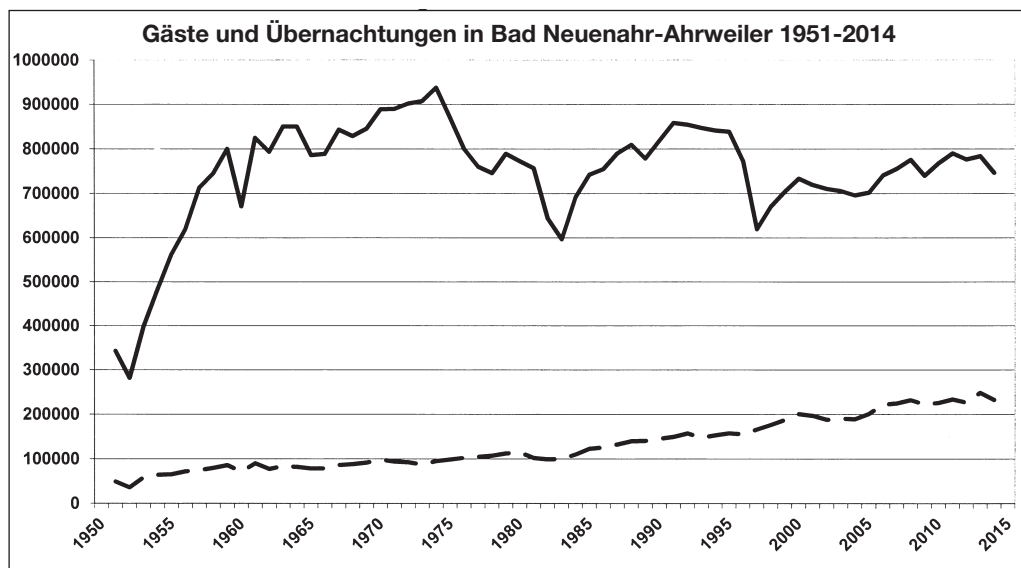


Mit dem lückenlosen Datenbestand über 100 Jahre demonstrieren die abgesetzten Kurkarten hervorragend die allmähliche Entwicklung Bad Neuenahrs in den ersten dreißig Jahren, den rasanten Aufschwung zur ersten Blüte, die Wirkung von Kriegen und Krisen und den Weg zur zweiten Blüte. Zusammen mit Abb. S. 125 ergibt sich ein Überblick über mehr als 150 Jahre Höhen und Tiefen im touristischen Zentrum des Kreises Ahrweiler. Daten: Both, E. (1958): *Bad Neuenahr*. Stuttgart, S. 57 (*Balneologische Schriftenreihe. Deutsche Heilbäder in Einzeldarstellungen*).

ten des Jahres 1945, dem absoluten Tiefpunkt in der Geschichte des Bades. Die Gemeinde wollte weiterhin auf Kurtourismus als wichtigsten Wirtschaftsfaktor setzen, benötigte aber Geld. Am 15. Dezember 1948 eröffnete das erste Spielcasino Nachkriegsdeutschlands im Kurhaus seinen Betrieb. Von 1949 bis 1997 sind 87 Prozent des Bruttospielergebnisses, das sind 1,6 Milliarden Mark, von den Spielbanken Bad Neuenahr und Bad Dürkheim an das rheinland-pfälzische Finanzministerium geflossen und kamen zu einem guten Teil als Zuweisungen an den Badeort und die Region zurück. 1969 erwarb die Spielbank mit 52,5 Prozent die Aktienmehrheit der AGBN, während die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler seit 1974 27,4 Prozent davon hält. Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 profitierte der Badeort von einer Fortsetzung und weiteren Ausdehnung (1957) einer überaus „kurfrendlichen“ Gesundheitspolitik. Bad Neuenahr erlebte ab 1949 seine rund 25-jährige zweite Blütezeit, die

in den großen „Dahlienfesten“ zwischen 1953 und 1972 und einigen Bundespressebällen ihren sinnfälligen Ausdruck fand.

Die Rezession im Gefolge der ersten Ölkrise 1973 hinterließ schon einschneidende Spuren im Tourismus überhaupt wie auch im speziellen Fall in Bad Neuenahr (1975/1976). Die zweite Ölkrise 1979/80 jedoch zwang den Staat auf Bundesebene zu tief greifenden Sparmaßnahmen, die sich auch auf das Gesundheitswesen auswirkten. Seitdem befand sich Bad Neuenahr in seinem zweiten großen Strukturwandel, der es durch Rehabilitation und eine Neuorientierung auf die Interessen einer Freizeitgesellschaft („Wellness“ und „Events“) wieder unabhängiger vom Staat machen wollte. „Die Kur in Deutschland ging baden!“, stellte der Kurdirektor der AGBN, Rainer Mertel, 1999 fest. Vor allem mit dem Bau der aufwändigen „Ahr-Thermen“ (1993) und weiteren Investitionen schuf die AGBN auf engem Raum ein Angebot, das sie unter dem Begriff „Ahr-Resort“



Das Diagramm zeigt die für Bad Neuenahr und Ahrweiler zusammengefassten Zahlen. Dabei ist der Anteil Ahrweilers an den Gäste- und erst recht an den Übernachtungszahlen wesentlich geringer als der Bad Neuenahrs. Der Wiederaufstieg und die zweite Blüte des Badeortes bis 1974, die Wirkungen der beiden Ölkrisen 1973 und 1980 sowie der in ihrem Gefolge eingeführten „Gesundheitsreformen“ 1982 und 1997 und der schwierige Prozess des jüngsten Strukturwandels schlagen sich deutlich im Verlauf der Kurven nieder. Daten: Statistisches Landesamt Rheinland Pfalz.



vermarktete. Dennoch stand die AGBN 2012 vor erheblichen finanziellen Problemen, weil sich der Betrieb der „Ahr-Thermen“ von Beginn an defizitär entwickelt hatte und auch die Spielbankabgabe geschrumpft war. Im Mai 2012 verkaufte die AGBN den Kurpark mit der Heilwasserquelle und weitere große Liegenschaften an die Stadt, die eine eigene „Heilbad GmbH“ gründete. Zum Jahresende 2013 stellte die AGBN den Betrieb der „Ahr-Thermen“ ein, die erst im August 2014 wieder öffneten, jetzt aber ebenfalls als Betrieb der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler. Im Mai 2014 hatte der Rat den Kauf beschlossen. Hinzu kommen in den nächsten Jahren hohe Aufwendungen für die notwendige Sanierung. Im Eigentum der AGBN verbleibt der engere „historische“ Kurbezirk mit Kurhaus, Kurhotel, historischem Thermal-Badehaus und einigen weiteren Gebäuden, für die ebenfalls Umbauten, Renovierungen und Umwidmungen beabsichtigt sind. Man wolle hier künftig das Geschäftsfeld „Telemedizin“ entwickeln und ein „Medical Center“ aufbauen. Trotz aller Umbrüche gilt nach wie vor: Mit über 230 Tausend Gästen und fast 750 Tausend Übernachtungen (2014) ist Bad Neuenahr-Ahrweiler nicht nur bei weitem der wichtigste Tourismusort im Kreis Ahrweiler und der Eifel, sondern es liegt auch im Spitzenfeld von ganz Rheinland-Pfalz.

### Von touristischen Visionen und Illusionen – Der Nürburgring

„Tourismusförderung“ hilft, die Wirtschaftsstruktur der Eifel zu stärken. So begründete die Politik fast 90 Jahre lang ihr Engagement am Nürburgring. Schon seit 1927 sollte die Rennstrecke diesem Ziel dienen, bekräftigt zum Neuanfang 1946, erst recht 1979 (Bau der Kurzstrecke) und mit Nachdruck 2004 bei dem Projekt „*Erlebnisregion Nürburgring*“. Kein Zweifel, das Dorf Nürburg mit weniger als 200 Einwohnern profitierte immer vom weltberühmten „*Mythos Nürburgring*“ (über 70 Tausend Gäste, rund 130 Tausend Übernachtungen 2014). Aber Nürburg ist nur ein winziger Punkt in der Eifel, und schon Adenau bekommt, abgesehen von Mitnahmeeffekten im Handel, viel weniger vom Betrieb am „Ring“ ab, von den umliegenden

Dörfern und benachbarten Verbandsgemeinden ganz zu schweigen. Dennoch hat man unverdrossen die Vision gepflegt, hier könne die gesamte Eifel wesentliche Impulse zur touristischen Entwicklung erhalten.

Den Dörfern der Hocheifel ging es nach Kriegsende 1918/19 schlecht. Die Kombination von Tourismusförderung, Testgelände für die Autoindustrie und den Straßenbau sowie die Möglichkeit zur Arbeitsbeschaffung erwiesen sich damals als überzeugend, staatliche Fördermittel für den Bau einer „*großen Gebirgs-, Renn- und Prüfungsstraße*“ zu erhalten, die als „*Nürburgring*“ schnell populär wurde. Die Zahl der Unterkünfte und das gastronomische Angebot blieben bescheiden, obwohl die Besucherzahlen bei den wenigen Hauptrennen in die Hunderttausende gingen. Die meisten Zuschauer verteilten sich entlang der Strecke, ohne zahlen zu müssen. Adenau und die umgebenden Dörfer entwickelten sich nicht zu Sommerfrischen, wie man sich das erhofft hatte. Der Ausbau der Zubringerstraßen zum Nürburgring versetzte jedoch zugleich die Einheimischen in die Lage, als Pendler Arbeit in den rheinischen Zentren zu finden. Dieser Sekundäreffekt des „Rings“ hat den in der Hocheifel Beheimateten bis heute mehr genutzt als das Tourismusgeschäft im Gefolge des Rennbetriebs. In der Diskussion um Für und Wider eines Nürburgring-Neubaus, die 1976 einsetzte, wiederholten sich die Argumente von 1925. Gutachter zeigten 1979 die Richtung auf, an der sich dann der Ausbau der neuen Kurzstrecke (1984) zu einem Freizeitzentrum orientierte. Sie hatten allerdings erkannt, dass der Rennsport (Mythos „*Grüne Hölle*“) und die Eifellandschaft (Motto der Eifel Tourismus GmbH „*Urlaub in der Eifel. Natur pur erleben!*“) völlig unterschiedliche Gästegruppen ansprechen. Deshalb empfahlen sie für die Urlauber die Errichtung einer großen Hotelanlage in einigem Abstand zur Rennstrecke, was aber nicht umgesetzt wurde. „*Freizeitzentrum Nürburgring*“ nannte sich dagegen das Ausbaukonzept an Start und Ziel. 1990 brachte die Nürburgring GmbH (90 Prozent Rheinland-Pfalz, 10 Prozent Kreis Ahrweiler) das Projekt „*Motorland*“ auf, das die Errichtung eines vor allem privat finanzierten, wetterfesten Freizeitparks beabsichtig-

*Glaubt man den neuen Betreibern des Nürburgrings, wird dieses Luftbild von 2011 bald ein historisches Dokument sein: Sie wollen das gastronomische „Eifeldorf Grüne Hölle“ (r. im Bild) und den „ringoracer“ (eine Art Achterbahn), die im Zusammenhang mit dem überdimensionierten Projekt „Nürburgring 2009“ errichtet worden sind, wieder abreißen und die großen Hallen anderen Verwendungen zuführen.*



te aber schon im Planungsstadium scheiterte. 2004 stellte sie den Plan der „Erlebnisregion Nürburgring“ (ab 2007 „Nürburgring 2009“) vor, ein „ganzjähriges Freizeit- und Businesszentrum“. Jahre später zeigte sich, dass man, zudem geblendet von geschönten Besucherzahlen, dabei auf unrealistische Renditeerwartungen und Beschäftigungseffekte gesetzt hatte. Staatliche Vorstellungen, privates Kapital für den immens teuren Ausbau zu gewinnen, scheiterten. Passend zum „Großen Preis von Deutschland“ wurde die neue Anlage 2009 eingeweiht. Es bestätigten sich bald die schon in der Planungsphase geäußerten Bedenken hinsichtlich zu großer Dimensionen und am Markt vorbeigehender Konzeption. 2010 übernahm zunächst eine private Betreibergesellschaft („Nürburgring Automotive GmbH“) die Vermarktung der Rennsport- und Freizeitanlagen des Nürburgrings. 2012 kündigte Rheinland-Pfalz diesen Vertrag wegen Differenzen und beantragte notgedrungen die Insolvenz für die Nürburgring GmbH. Im Frühjahr 2014 verkaufte der Staat den gesamten Komplex Nürburgring unter Hinnahme beträchtlicher Verluste in private Hände, ein Vorgang, der wegen anhängiger juristischer Verfahren noch nicht abgeschlossen ist. Abwanderung von „Rock am Ring“, Schei-

tern eines eigenen Festivals „Der Ring - Grüne Hölle Rock“ und Wegfall des Formel-1-Rennens „Großer Preis von Deutschland“ sind drei Beispiele für Probleme des privaten Ringbetriebs 2015. Früher hatte der Staat Defizite übernommen und das mit vermuteten Umsätzen in der Region und daraus abgeleiteten Arbeitsplatzgleichwerten gerechtfertigt. Bei den Großveranstaltungen „24-Stunden-Rennen“ und bis 2014 auch „Rock am Ring“ gleicht das Umfeld des Nürburgrings noch immer einem riesigen Zeltlager. Die meisten Besucher wollen eben den „Mythos Nürburgring“ bewusst in der touristischen Schlichtheit erleben. Dabei ist die Region Hocheifel keineswegs unattraktiv, worauf über 50 Tausend Gäste mit rund 100 Tausend Übernachtungen (2014) in den übrigen Orten der Verbandsgemeinde Adenau und seit 2012 auch der Premiumwanderweg AhrSteig verweisen. Die Silhouette der Nürburg jedoch ist allein zum Markenzeichen des Nürburgrings geworden und nicht für den Eifeltourismus. Folglich möge die Rennstrecke weiterhin diejenigen erfreuen, die „Benzin im Blut haben“. Aber die alte Vision der Strukturpolitik, der Nürburgring könne eine Attraktion gleichermaßen für Rennsportfans und alle Eifelurlauber sein, hat sich endgültig als Illusion erwiesen.

## Vom Rhein zum Laacher See – Remagen, Bad Breisig, Brohltal

Auch wenn ihr touristisches Volumen nicht mit den drei Hauptsäulen des Tourismus im Kreis Ahrweiler vergleichbar ist, zu vernachlässigen ist es auf keinen Fall: Jeweils um die 30 Tausend Gäste, die zusammen über 220 Tausend Übernachtungen (2014) einbringen, und die große Zahl von Tagesgästen geben vor allem an den Rheinpromenaden Remagens und Bad Breisigs sowie in Maria Laach Zeugnis von einem lebhaften Tourismus. Restaurants und Cafés profitieren vom Ausflugsverkehr per Köln-Düsseldorfer oder von den zahlreichen Nutzern des Radwanderwegs entlang des Rheins. Die Erschließung des Brohltals mit der Brohltalbahn und einem Netz von Wanderwegen im „*Vulkanpark Brohltal/Laacher See*“ hat viele Freunde gefunden. An Rhein und Brohltal sieht man die touristischen Potentiale und ist um ihre weitere Entwicklung bemüht. Seit 2015 verbindet ein neuer Premiumwanderweg, die „Eifelleiter“, Bad Breisig über Bausenberg und Hohe Acht mit Adenau.

## Fazit

Der Kreis Ahrweiler hat touristisch eine große Vielfalt zu bieten. Das gilt seit seinen Anfängen im 19. Jh. bis in die Gegenwart. Dabei befindet sich der Tourismus in einem ständigen Anpassungsprozess an sich ändernde politische und gesellschaftliche Verhältnisse, was zwangsläufig auch mit Umbrüchen verbunden ist. Aber man ist sich im Kreis, seinen Kommunen und touristisch engagierten Betrieben einig, die Attraktivität des touristischen Angebots zu erhalten und fortzuentwickeln. Als erholsamer und schöner „Vorgarten“ des Verdichtungsraums Rhein-Ruhr wird der Kreis Ahrweiler auch zukünftig ein beliebtes Ziel für den Tourismus sein.

### Literatur:

- Haffke, Jürgen (1993): Der Fremdenverkehr im Kreise Ahrweiler – Gegenwart und Geschichte. In: Der Kreis Ahrweiler im Wandel der Zeit. Studien zu Vergangenheit und Gegenwart Bd. 3. Bad Neuenahr-Ahrweiler, S. 311-345, 392-398.
- ders. (2010): Der Nürburgring. Tourismus für Millionen. Bonn.
- ders. (2013): Felsen und Burgen, Wasser und Wein. 180 Jahre gastliches Ahrtal und Bad Neuenahr-Ahrweiler. Köln.